



Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts im Landkreis Roth



Protokoll der Senioren-Zukunftswerkstatt „Älter werden in Greding“

am 13. Oktober 2022 im Gredoniaheim in Greding
von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Organisation/Leitung:

Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung in Bayern

Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)

Doris Rudolf
Spiegelstr. 4
81241 München
Tel.: 089/89623044
info@afa-sozialplanung

Institut für Sozialplanung, Jugend- und
Altenhilfe, Gesundheitsforschung
und Statistik (SAGS)

Meike Ganschinetz, Mona Streit
Theodor-Heuss-Platz 1
86150 Augsburg
Tel.: 0821/3462980
institut@sags-consult.de

Begrüßung

Begrüßt wurden die Teilnehmer/innen der Zukunftswerkstatt durch den Ersten Bürgermeister Herrn Manfred Preischl, der den Anwesenden für Ihr Kommen und Mitwirken an der Zukunftswerkstatt dankte und Frau Carmen Fuhrmann, Koordinatorin Seniorenarbeit im Landratsamt Roth, die auf die Bedeutung der Beteiligung der Bürger/innen und örtlichen Expert/innen für die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in den Landkreiskommunen hinwies.

Einführung

Der Landkreis Roth hat im Jahr 2021 die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts (SPGK) aus dem Jahr 2014 verabschiedet. Besondere Bedeutung für die Fortschreibung haben die Städte, Märkte und Gemeinden, denn dort finden Alltag und Leben statt. In der Senioren-Zukunftswerkstatt sollten deshalb die spezifischen Lebenssituationen und Bedürfnisse der älteren Menschen vor Ort in den Fokus gerückt werden. Ziel war es, örtliche Schwerpunkte zu setzen und ortsspezifische Handlungsbedarfe für die kommenden Jahre zu erarbeiten. Aufgrund der Pandemie konnte in der Stadt Greding die im Jahr 2020 geplante Zukunftswerkstatt nicht stattfinden. Diese wurde am 13. Oktober 2022 nachgeholt. Nach einer kurzen Einführung wurden in drei Arbeitsphasen Ideen, Vorschläge, Wünsche und Visionen für die Stadt Greding gesammelt.

Die Folien des Einführungsvortrags sind nachfolgend aufgeführt.

Die Senioren-Zukunftswerkstatt als Teil der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts im Landkreis Roth



Wir sind

- Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (**AfA**), gegründet 1984
- Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik (**SAGS**), gegründet 2002

Im Auftrag des

- Landratsamtes Roth
- Regionalmanagements des Landkreis Roth

In Zusammenarbeit mit

- Der Stadt Greding

2





Soziale Kontakte, Mitgestalten, Aktiv sein

- Orte der Begegnung – für Ältere und für alle Generationen
- Bildung, Kultur und Bewegung
- Seniorenbeirat – eine Möglichkeit mitzugestalten
- Aktiv im Ehrenamt – gemeinsam geht vieles






Quelle: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V. Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

6

Senioren-Zukunftswerkstatt: Begriffsbestimmung, Ziele und Vorgehen





Methode Zukunftswerkstatt

Ziele:

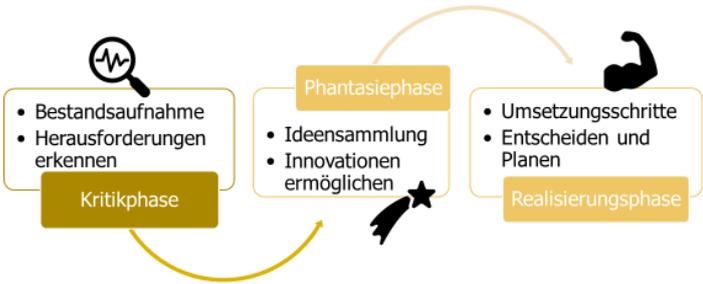
- Beteiligung schaffen
- Perspektiven und Visionen für eine gemeinsame Zukunft entwickeln
- Neue Ideen und Ansätze finden
- Grundlage zur Entwicklung einer konkreten Strategie erarbeiten

7





Methode Zukunftswerkstatt



```

graph TD
    A["Kritikphase  
• Bestandsaufnahme  
• Herausforderungen erkennen"] --> B["Phantasiephase  
• Ideensammlung  
• Innovationen ermöglichen"]
    B --> C["Realisierungsphase  
• Umsetzungsschritte  
• Entscheiden und Planen"]
    C --> A
    
```

8

1. Phase: Kritik und Bestandsaufnahme

Im Anschluss an die Einführung ging es in einer ersten Phase (Kritikphase) darum eine Bestandsaufnahme im Hinblick auf die Situation der Senior/innen in der Stadt Greding zu erstellen:

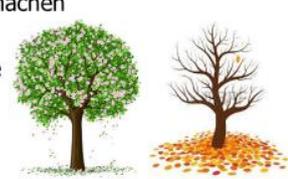
- Welche Dinge funktionieren in der Stadt Greding bereits gut, was ist vorhanden?
- Und wo bestehen Schwierigkeiten und Bedarfe?

Dafür wurden von den Teilnehmenden Karten ausgefüllt, die nach Themen geordnet auf Stellwänden angebracht wurden.



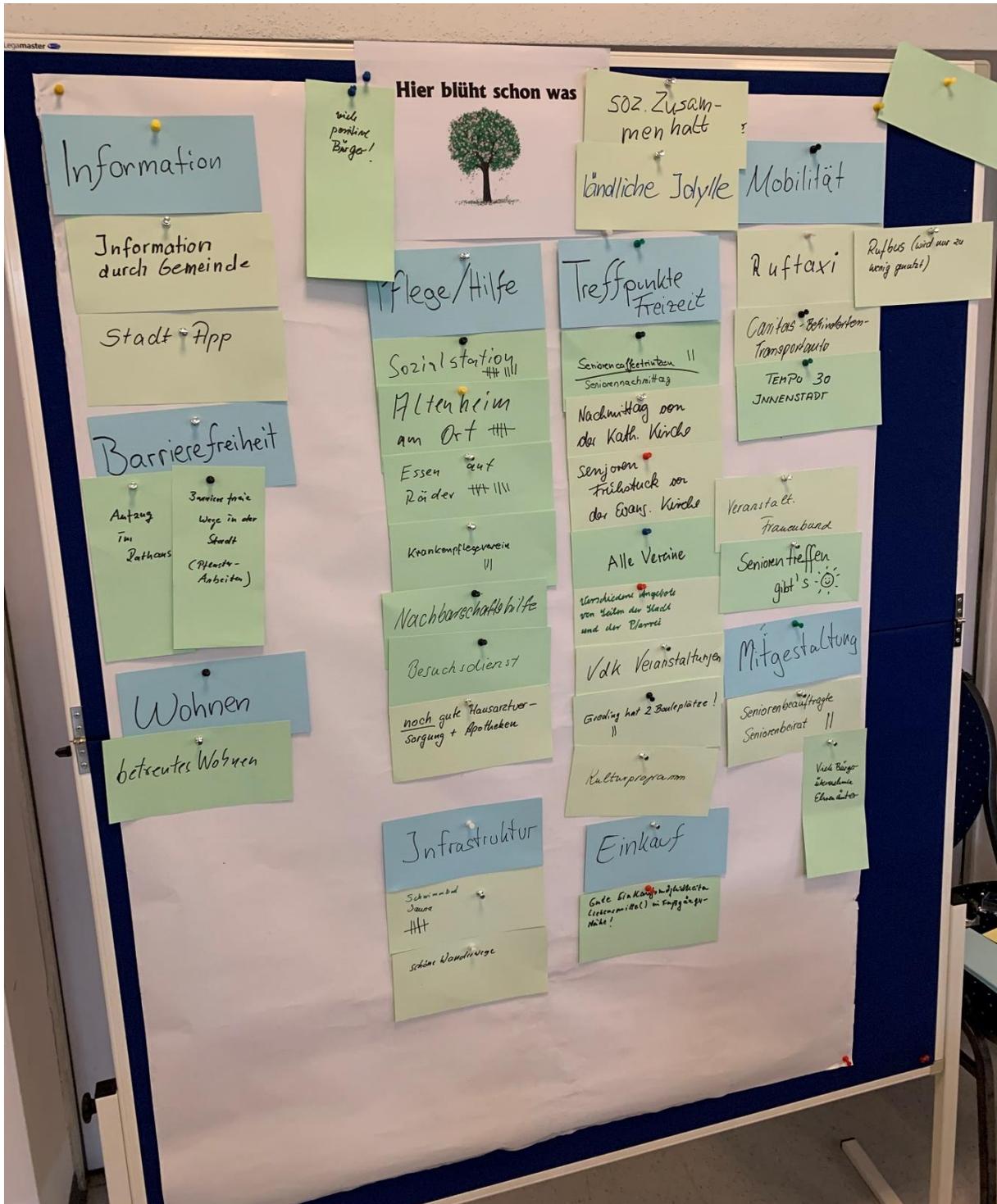
Phase 1 – Kritik und Bestandsaufnahme

- **Fragestellungen:**
 - Was ist bereits vorhanden? Was funktioniert gut?
 - Was braucht es zukünftig noch? Was läuft nicht gut?
- **Alles** darf kritisiert werden
- **Aber** → kein Zerreden oder Niedermachen
 - Notieren statt diskutieren
 - Präzise und prägnante Stichworte
 - Beim Thema bleiben
- Lösungen **nicht** vordenken!



9

Plakat: Hier blüht schon was



Hier blüht schon was – Was ist bereits vorhanden? Was funktioniert gut?

Information
<ul style="list-style-type: none">• Information durch die Gemeinde• Stadt-App
Barrierefreiheit
<ul style="list-style-type: none">• Aufzug im Rathaus• Barrierefreie Wege in der Stadt (Pflaster-Arbeiten)
Mobilität
<ul style="list-style-type: none">• Ruftaxi• Tempo 30 Innenstadt• Caritas- Behinderten-Transportauto• Rufbus (wird nur zu wenig genutzt)
Wohnen
<ul style="list-style-type: none">• Betreutes Wohnen
Infrastruktur
<ul style="list-style-type: none">• Schöne Wanderwege• Schwimmbad, Sauna (5 Nennungen)
Pflege/Hilfe
<ul style="list-style-type: none">• Sozialstation (9 Nennungen)• Altenheim am Ort (5 Nennungen)• Essen auf Rädern (9 Nennungen)• Krankenpflegeverein (3 Nennungen)• Nachbarschaftshilfe• Besuchsdienst• (Noch) gute Hausarztversorgung und Apotheke
Mitgestaltung
<ul style="list-style-type: none">• Seniorenbeauftragte/Seniorenbeirat (2 Nennungen)• Viele Bürger/innen übernehmen Ehrenämter
Einkauf
<ul style="list-style-type: none">• Gute Einkaufsmöglichkeiten (Lebensmittel) in fußläufiger Nähe

Hier blüht schon was – Was ist bereits vorhanden? Was funktioniert gut?

Treffpunkte

- Seniorenkaffeetrinken/Seniorennachmittag (3 Nennungen)
- Nachmittag von der Katholischen Kirche
- Senioren-Frühstück vor der Evangelischen Kirche
- Verschiedene Angebote von Seiten der Stadt und der Pfarrei
- Alle Vereine vorhanden
- VdK-Veranstaltungen
- 2 Boule-Plätze (2 Nennungen)
- Kulturprogramm
- Veranstaltungen des Frauenbunds

Allgemeine positive Nennungen

- Sozialer Zusammenhalt
- Ländliche Idylle
- Viele positive Bürger/innen!

Hier müssen wir gießen – Was braucht es zukünftig noch? Was läuft nicht gut?

Mobilität

- Öffentlicher Personennahverkehr/regelmäßige Busverbindungen/
Mobilität für die ganze Woche ohne eigenes Fahren (4 Nennungen)
- Leere Busfahrten
- Wie komme ich nach Kinding zum Bahnhof ohne Auto?/Verbindung zum Zug/
Rufbus funktioniert nicht (3 Nennungen)
- Mobilität nach Beilngries/Kinding
- Kein Bus in die Stadt (Ingolstadt/Nürnberg/Roth), z. B. zum Einkaufen (3 Nennungen)
- Mitfahr-Bänke fehlen
- Ruftaxi muss flexibler sein
- Ruftaxi für Außenbereiche
- Fahrdienst, z. B. zum Arzt, Bahnhof (2 Nennungen)

Barrierefreiheit

- Pflaster, z. B. am Kirchenvorplatz (3 Nennungen)
- Abgesenkte Bordsteine für Rollatoren/behindertengerechte Gehsteigkanten fehlen
(2 Nennungen)
- Fehlende Laufwege in der Stadt
- Laufwege in der Altstadt häufig zugeparkt
- Parksituation (2 Nennungen)
- Metzger/Bäckerbesuch: Keine Parkscheibe/Strafzettel werden nicht verhängt
- Fehlende Parkplätze am neuen Friedhof (vor allem bei Beerdigungen)
- 30 km/h auch in Innenstadt ist gewünscht
- Zebrastreifen an der Umgehungsstraße beim Fußweg zum Altstadtparkplatz fehlt/
keine Zebrastreifen (2 Nennungen)
- Bessere Straßenführung in der Landerzhofener Str. gewünscht
- Zu wenig Bänke direkt am Friedhof/
Ich wünsche mir mehr Ruhebänke rings um Greding (Rastplätze) (2 Nennungen)
- Beleuchtung Amtsknechtsgasse ist nicht ausreichend
- WC- Möglichkeiten für Boule-Platz (DIXI-Klo) wird gewünscht
(Wöchentlich nutzen mehr als 40 Senior/innen den Boule-Platz)

Einkauf

- Wochenmarkt im Ortskern gewünscht
- Dorfladen (in Obermässing) gewünscht

Hier müssen wir gießen – Was braucht es zukünftig noch? Was läuft nicht gut?

Ehrenamt
<ul style="list-style-type: none">• Stadt verlässt sich und wartet auf Caritas. Es gibt auch andere Organisationen (AWO etc.)• Mehr Dienstleistungen auf Ehrenamtsbasis: Z. B. Fahrdienst, Einkaufen etc. (2 Nennungen)
Wohnen
<ul style="list-style-type: none">• Ausbau von Wohnraum für Senior/innen• Mehr Immobilien für zukünftiges Wohnen im Alter• Wunsch nach alternativen, neue Wohnformen, z. B.<ul style="list-style-type: none">• Wohnungen für Senior/innen mit Betreuung (6 Nennungen)• Betreutes Wohnen (5 Nennungen)• Senioren-Wohngemeinschaften• Mehrgenerationenhaus• Betreutes Wohnen: Auch als Wohneigentum anbieten!• Pflegeheim/stationäre Pflege• Zentrales Seniorenheim/Wohnungen• Stadt kümmert sich nicht um geeignete Flächen für Bauten (Betreutes Wohnen (Eisenhofer-Immobilien (Lidl))• Wunsch nach variabler Wohnstruktur: Vom Eigentum zu kleinen Wohnungen mit und ohne Pflege(Hilfe)
Treffpunkte (werden gewünscht)
<ul style="list-style-type: none">• Möglichkeit zu Theaterfahrten• Mehrgenerationenhaus• Begegnungsstätte• Kegelnachmittag• Kulturveranstaltung• Singgruppe für Ältere• Spielenachmittag• Es bestehen Kontakt-Probleme/gegenseitige Hemmschwellen (zwischen bestehenden und neuen Teilnehmer/innen)• Gastronomie: Es gibt kein schönes Café• Keine barrierefreien Vereine/Lokale

Hier müssen wir gießen – Was braucht es zukünftig noch? Was läuft nicht gut?

Pflege

- Keine Angebote für Personen mit einer Demenzerkrankung
- Modernisierung/Sanierung des alten Seniorenheims
(ist sehr abgelegen, muss vergrößert, attraktiver gestaltet werden) (8 Nennungen)
- Extremer Personalnotstand im Caritas Altenheim St. Magdalena in Greding
- Männer in der Pflege fehlen
- Mehr Möglichkeiten der Tagespflege (3 Nennungen)
- Tagesbetreuung
- Zukünftige Betreuung
- Mangel an Haushaltshilfen
- Mangel an Serviceleistungen (medizinische Fußpflege, Therapeut/innen etc.)
- (Zukünftige) Ärzteversorgung ist gering (2 Nennungen)
- Mangel an Fachärzt/innen am Ort (4 Nennungen)

Information

- Mehr Information über Greding in der Lokalzeitung
- Unterstützung im privaten Bereich. Stützpunkt? → Überforderung in der Pflege
- Unterstützung bei Behördengängen, Digitalisierung

2. Phase: Phantasie und Utopie

Aus den Kritikpunkten in der 1. Phase wurden vier Oberthemen herausgegriffen, die besonders häufig benannt wurden bzw. bei denen sich Problemschwerpunkte gezeigt hatten.

Dafür wurden vier Wunschzettel ausgelegt, die dazu einluden, Wünsche zu benennen, Ideen zu entwickeln und diese weiter „zu spinnen“.

Phase 2 – Phantasie und Utopie

- **Fragestellungen:**
 - Was wünsche ich mir für die Zukunft? Was brauche ich in Zukunft noch?
- **Alles** darf erfunden, gewünscht und gedacht werden
- **Aber** → Kühne Träume ja – Unsinn nein
 - Kritik bleibt außenvor
 - Jede Anregung positiv aufnehmen
- Grenzen **nicht** mitdenken!

10

Wunschzettel: Soziale Kontakte, Mitgestalten, aktiv sein

Soziale Kontakte,
Mitgestalten,
Aktiv sein



Einkaufsmöglichkeiten für Ältere
z.B. Bestellungen für spezielle Dinge

Sitzbänke im Friedhof → Marius Friedhof
zum Verweilen
(auch mit gehbehinderten Angehörigen)

Bücher tauschregal(e)
an öffentlichen
Plätzen

Digitale Angebote
auch analog
→ z.B. Parken

Ruf Taxi
Mitfahrbank
Mit öffentliche
Verkehrsmittel
Fahren muss
nehmen

Mein Kunst
+ ethl. gemeinsame
Tausche
* Theater besuche
organisieren
Dorfleben in Ortschaften
z.B. 1. Anrede am Laden
* bestimme Anzahl
* regionale Produkte

Tanzcafé
Neue Helfer für die
Senioren - Nachbarschaftshilfe

+Roth
→ auch Heimweg
sicherstellen

Probekunden für Senioren in Vereinen
- Kegeln
- Sportvereine
→ Transport altersgerecht
auch in andere

BUSFAHRTEN:
Jugoldtsack
Regensbütt
Seitengrip

} muss gut
bekannt gemacht
werden

Kulturelle Veranstaltungen
Musik, Kabarett usw.
Mitfahrgelegenheit

INTERNET HILFE
OFFENES BERATUNGSANGEBOT
EHRENAMTLICHEN BESTELLSERVICE
(MIT FREIER RAUM!)
= TREFF - SENIoren + JUGEND!

Wunschzettel: Beratung, Hilfe und Pflege

Sommer
Mittwoch
14.08.2018


Wunschzettel

**Beratung, Hilfe
und Pflege**

Medizinische Versorgung

- o hausärztliche Versorgung ~~verbessern~~ (Gemeinde sollte sich hier einbringen. Anreize für Studenten schaffen, die ohne Unterstützung zu der Suche)
- o Fachhandel am Ort
- o Fußpflege, Kränzlengymnastik

→ Angebote (ausreichend) am Ort für schnelle Hilfen

- o Öffnungszeiten der Apotheken anpassen (evtl. Öffnung am Hilfestundenmodell!!)

Information/Beratung

- o Bestehende Angebote bewerten → wer muss Bescheid wissen?
- o AP bereinigen!!
- o Geht auch Gruppe für man anderen kann und die helfen

4. regionale neu...

- o Mehrgenerationenhäuser / -wägen (Wägen + Treffpunkt)
Jeder bringt seine Fähigkeiten ein

Unterstützung/Hilfe

- o Unterstützung bei Medienkompetenz (Digitalisierung, Handy, Computer) (individuell, Service-Stunde, Fragestunde)
- o AP für das Ausfüllen von Anträgen (jung-alt) (alt-alt) → Betreuer im Gemeindestoff etc. (Telefonnummern)
- o Angebotene Vorträge sollen auch angenommen werden (Vortrag, Pflege / Pflegeberatung (EUTB))
- o Fahrdienste

Pflege

- o Sanierung des Pflegeheims! Dringend!
- o Tagespflege! Ergänzung zu den eingesetzten Plätzen
- o Soziales Zentrum (Pflegeheim, Balesales Wägen, Fisur, Sozialstation etc.) → Synergie-Effekte → als Grundgedanke einer jeden Gemeinde
- o Projekt „Gegenseitige Hilfe“
- o Personelle Aufstockung bzgl. der Sozialstation
- o Wie kann man Pflegekräfte finden?
↳ Wunsch: jeder sollte sich Gedanken machen, wie man dieser Situation entgegenwirken kann
- o Personennetzwerk für Nachbarschaftshilfe

Wunschzettel: Mobilität/Barrierefreiheit

Bekanntmachung des R-f-busses → Karten im Bus erhältlich

Fahrdienste
 Auffahrt, Abfahrts
 → barrierefrei, flexibel

Fahrdienst zum (Fach)Amt

Kennzeichnung Ampeln
 → Leitlinien für Sehbehinderte

Ampel beim Türsteher schaltet zu kurz
 Fußgänger kommen in der Zeit nicht über die Straße

Sitzbänke in der Innenstadt v.a. Brunnen

Wege nach Hagenstadt und Nürnberg (ÖPNV)
Bus/Bahn

Ruf-Taxi
 zwingend einfach realisierbar!

Parkverbot → Laufwege Kirche + öffentl. WC

Farbliche Markierung für Autofahrer
 → Fußgängerwege kennzeichnen

Treffen mit Umliegenden Orten → Austausch

gemeinsame Arbeitsuche + Einkaufsflecken organisieren (dann Ruf taxi mit nutzen, oder Privat-Pkw)

Bei der Umgehungsstraße Führung zum Abstellplatz einer Abstellfläche

optimale Parkplatz-Regelung in der Innenstadt gut sichtbar

unbedingt 30er Zone in der gesamten Innenstadt
 ("keine Spielstraße")
Kein Parken Stadtkernsüdliche Richtung Fürstentum mit über 200000 Einwohner (Stadt im Auge!)

fehlendes Verkehrsschild Madergasse zum Abbiegen

Anregungen
 // Saison-Spielplätze an öffentl. Plätzen
 -> zentrale Bereiche (akt)

Wunschzettel „Soziale Kontakte, Mitgestalten, aktiv sein“

Kulturveranstaltungen

- Kleinkunst
 - Eventuell gemeinsame Besuche
- Kulturelle Veranstaltungen, wie Musik, Kabarett usw.
- Auch Theaterbesuche organisieren

Freizeitveranstaltungen/Vereine:

- Tanzcafé
- Probestunden für Senior/innen in Vereinen, z. B.
 - Kegeln
 - Sportvereine
 - Tanzsport altersgerecht auch in Greding

Ehrenamt

- Neue Helfer/innen für die Nachbarschaftshilfe

Technik/Digitale Medien

- Internethilfe
 - Sollte als offenes Beratungsangebot bestehen
 - Ist gleichzeitig ein Treffpunkt von Senior/innen und Jugend
 - Ehrenamtlicher Bestellservice (mietfreier Raum!): Möglichkeit, Dinge zu bestellen die es in Greding nicht gibt, mit Auslieferung

Infrastruktur

- Dorfläden in den Ortsteilen, z. B. sollen Bürger/innen die Möglichkeit haben
 - Anteile am Laden zu kaufen
 - eine bestimmte Anzahl an Stunden dort abzuleisten
 - Es sollte dort regionale Produkte geben

Barrierefreiheit

- Sitzbänke im Friedhof zum Verweilen
(zu denken ist auch an Angehörige mit Gehbehinderungen)
- Aufstellen von Büchertauschregal(en) an öffentlichen Plätzen
- Einkaufsmöglichkeiten für Ältere schaffen, darunter auch z. B. Bestellungen für spezielle Dinge

Mobilität

- Ruftaxi installieren
- Mitfahr-Bank aufstellen
- Mit öffentlichen Verkehrsmitteln Fahrten unternehmen
- Digitale Angebote sollte es auch analog geben
(z. B. analoge Parktickets, nicht nur Apps)
- Busfahrten nach Ingolstadt, Regensburg, Beilngries und Roth
 - auch die Rückfahrt muss sichergestellt sein
 - Angebot muss gut/ausreichend bekannt gemacht werden

Wunschzettel „Wohnen und Wohnumfeld“

Alternative Wohnformen/seniorengerechtes Bauen

- Betreutes Wohnen (2 Nennung) bzw. Dienstleistungen anbieten, die der Unterstützung dienen (telefonisch buchbar)
- Genossenschaft gründen: Gemeinsames und seniorenrechtliches Bauen
- Die Stadt sollte geeignete Flächen für Betreutes Wohnen, Senioren-Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhaus suchen und kaufen (z. B. Aldi-Gelände, Rossner-Grundstück)
- Beratung zum seniorenrechtlichen Umbau der Eigentumswohnung und Auszug aus dem eigenen, zu großen Haus

Stationäre Einrichtung/Pflegeheim:

- Seniorenheim (Caritas Altenheim St. Magdalena): Neubau oder Renovierung

Mobilität

- Parkkonzept in der Innenstadt: Die Gehwege dürfen nicht zugeparkt werden
- Verkehrsüberwachung in der Innenstadt (Tempoüberschreitung)

Barrierefreiheit

- Die Rillen des Pflasters (Kopfsteinpflaster) ausgießen, z. B. am Kirchenvorplatz (2 Nennungen)
- Sitzbänke...
 - im Friedhof, u. a. dort auch Café (z. B. „Trauer-Café“) einrichten (2 Nennungen)
Denkbar wäre auch ein mobiles Café, das ehrenamtlich betrieben wird (wie in Nürnberg – Katzwang)
 - in und um Greding zum Austausch, zum „Ratschen“, mit Gleichgesinnten
 - im Bereich von Siedlungsgebieten bis zur Innenstadt, z. B. auch am Caritas-Seniorenheim (aus Metall, 3er-Bänke)
 - → Finanzierung der Sitzbänke z. B. über Spenden
- Öffentliche WC-Anlage (z. B. am Boule-Platz)

Wunschzettel „Beratung, Hilfe und Pflege“

Medizinische Versorgung

- Hausärztliche Versorgung aufrechterhalten (gibt aktuell nur noch 3 Hausärzt/innen)
→ Die Stadt Greding sollte sich hier einbringen: Anreize schaffen für Student/innen, aktive Unterstützung bei der Suche von Nachfolger/innen
 - Facharzt am Ort (gibt aktuell keine/n Fachärzt/in mehr)
 - Fußpflege, Krankengymnastik am Ort
- Ausreichende Angebote am Ort für eine schnelle Hilfe
- Öffnungszeiten der Apotheken anpassen → Öffnung am Mittwochnachmittag!

Information/Beratung

- Bestehende Angebote bewerben → Jeder muss Bescheid wissen
- Ansprechpartner/innen („An wen kann ich mich wenden?“) müssen benannt werden
- Ggf. sollte es eine Gruppe an Personen geben, die man anrufen kann und die einem helfen

Unterstützung/Hilfe

- Unterstützung im Zusammenhang mit Medienkompetenz/Digitalisierung (z. B. im Umgang mit dem Handy, Computer) (individuelle Hilfe, Service-Stunden, Fragestunde)
- Ansprechpartner/innen für das Ausfüllen von Anträgen („jung“ hilft „alt“, „alt“ hilft „alt“) → Bewerben dieser im Gemeindeblatt etc. (Nennung einer Telefonnummer)
- Angebotene Vorträge sollen auch angenommen werden (z. B. Vortrag „Pflege/Pflegeberatung“ der EUTB)
- Unterstützung im Rahmen von individuellen Fahrdiensten

Pflege

- Sanierung des Pflegeheims (dringend!)
- Tagespflege: Ergänzende Angebote zu den bestehenden „eingestreuten“ Tagespflegeplätzen
- Soziales Zentrum: Es sollte ein Zentrum geben, an dem es ein Pflegeheim, Betreutes Wohnen, einen Friseur, eine Sozialstation etc. gibt → Synergieeffekte nutzen → Ein soziales Zentrum sollte der Grundgedanke einer jeden Gemeinde sein
- Initiierung eines Projekts zur „gegenseitigen Hilfe“
- Personelle Aufstockung bei der Sozialstation
ABER: Personalnotstand: Wie kann man Pflegekräfte finden?
→ Wunsch: Jede/r sollte sich Gedanken machen, wie man dieser Situation entgegenwirken kann?

Wohnen

- Mehrgenerationenhaus/-wohnen: Mischung aus Wohnen und Treffpunkt:
→ Jede/r bringt seine Fähigkeiten so gut er kann ein

Wunschzettel „Mobilität/Barrierefreiheit“

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

- Bessere Verbindung nach Ingolstadt und Nürnberg (Bus zur Bahn)
- Barrierefreie Gestaltung des Fahrplans („Nicht jede/r kann den Fahrplan lesen“)
- Treffen der Vertreter/innen von Greding und den umliegenden Orten, um das Thema „Mobilität“ gemeinsam zu denken. Austauschtreffen
- Bekanntmachung des Rufbusses, z. B. Fahrkarten sind im Bus erhältlich
- Ruf-Taxi: Bezahlbares und flexibles Angebot (ist zwingend und einfach realisierbar) (2 Nennungen)

Motorisierter (Individual-)Verkehr/organisierte Fahrten

- Farbliche Straßenmarkierung von Fußgängerüberwegen für Autofahrer/innen
- Bei der Umgehungsstraße: Fußwege zum Altstadtparkplatz und einen Zebrastreifen
- Parkverbot auf Laufwegen
- Optimale Parkplatzregelung in der Innenstadt (gut sichtbar)
- Kein Parken stadtauswärts Richtung Fürstentor vor dem Reisebüro (dort ist die Straße zu eng!!)
- Unbedingt 30er-Zone in der gesamten Innenstadt (keine Spielstraße!)
- Mitfahr-Bänke (auch innerhalb Gredings)
- Gute und vollständige Beschilderung für Autofahrer/innen (fehlendes Verkehrsschild zum Abbiegen in der Malergasse (Einbahnstraße))
- Fahrdienst z. B. zum (Fach-)Arzt (2 Nennungen)
- Gemeinsame Arztbesuche und Einkaufsfahrten organisieren (hierzu Ruftaxi oder privaten PKW's nutzen)

Barrierefreiheit

- Kennzeichnung von Ampeln: Leitlinien für Personen mit einer Sehbehinderung
- Längere Ampelschaltung (Ampel beim Fürstentor schaltet zu kurz. Fußgänger/innen kommen in der Zeit nicht über die Straße)
- Sitzbänke in der Innenstadt, v. a. am Brunnen
- Fertigstellung der Laufwege vor der Kirche und der öffentlichen WC-Anlagen
- Anregung: „Senioren-Spielplatz“ (ähnlich eines Generationenspielplatzes) im öffentlichen Raum → an einzelnen Orten/Bereichen

3. Phase: Realisierung und Umsetzung

In der letzten Phase der Senioren-Zukunftswerkstatt wurden die Kritikpunkte mit den Wünschen in Verbindung gebracht, um Ideen zu entwickeln wie man einzelne Probleme in Zukunft angehen könnte. Dabei wurde diskutiert, wie „Mängel“ bzw. Kritikpunkte und Hemmnisse abgebaut und welche Ressourcen vor Ort vorhanden sind, die hierzu genutzt werden können. Ebenso wurden erste Inhalte bzw. Handlungsschritte gesammelt, die zu einer Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten bzw. zur Umsetzung beitragen können.



Phase 3 – Realisierung und Umsetzung

- **Fragestellungen:**
 - Wie können wir unsere Ziele erreichen?
- **Alles** darf geplant werden
- **Aber** → Realistisch bleiben
 - Ressourcen einbringen
 - Präzise und prägnante Handlungsschritte
- Mit der „**Umsetzungsbrille**“ auf Kritik und Utopien blicken!



11

Ideen	Was sind Hindernisse?	Ressourcen	Was und wen brauchen wir dazu?/Wie könnte das aussehen?
<p>Mehrgenerationen-wohnen (alternative Wohnformen) (19 Punkte)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das „Miteinander“ der Personen muss stimmen, die zusammen wohnen sind • Pflegenotstand! → Wer soll unterstützen/pflegen? • Es muss ein Umdenken bei den Älterwerdenden vorhanden sein → Das große eigene Haus für eine kleinere Wohnung verlassen/aufgeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von vorhandenem Wohneigentum (z. B. Wohnflächen von verwitweten Personen, denen das Haus/Wohnung alleine zu groß ist) • Gegenseitige Unterstützung beim Wohnen (Senior/innen untereinander/alt und jung) → Synergie-Effekt: Gegenwirken des Pflegenotstandes bei großen Wohneinheiten • Neubaugebiete nutzen → z. B. pro (Neu-)Baugebiet ein Mehrfamilienhaus bauen, das für entsprechende Wohnformen genutzt werden kann → Festschreibung dessen im Flächennutzungsplan der Stadt Greding • Es gibt eine Planung der Stadt Greding für das Wohnbaugebiet „Distelfeld III“ (Eine entsprechende Planung könnten durch die Koordinationsstelle Pflege und Wohnen in Bayern unterstützt werden) • Leerstehende Flächen (z. B. altes Aldi-Gebäude) soll/könnte die Stadt selbst kaufen und für die Schaffung alternativer Wohnformen nutzen (Platz sichern!) • Vergaberegeln von Flächen festlegen: Private Investor/innen erhalten nur dann den Zuschlag, 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Wohnformen <ul style="list-style-type: none"> ○ V. a. aber gemischte Wohnformen, z. B. Mehrgenerationenhaus/-wohnen (jede/r hat seine eigene Wohnung, es gibt einen Gemeinschaftsraum, gemeinsame Küche) ○ Auch Seniorenwohngemeinschaften sind denkbar und gewünscht ○ Betreutes Wohnen/Wohnen mit Service/Unterstützung • Der Wohnraum muss bezahlbar sein • Ergänzende Unterstützungsleistungen: Profihilfe (z. B. durch ambulanten Pflegedienst) und Nachbarschaftshilfe (z. B. kleinere Hilfestellungen im Alltag)

Ideen	Was sind Hindernisse?	Ressourcen	Was und wen brauchen wir dazu?/Wie könnte das aussehen?
		wenn entsprechender Wohnraum für Senior/innen zur Verfügung gestellt wird	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Zentrum/einen zentralen Ort schaffen, an dem die unterschiedlichen Wohnformen/Unterstützungsangebote angesiedelt sind (Hilfen sollen sich ergänzen) → man soll im „Großen“ denken • Projekt „Gründung einer (kommunalen) Baugenossenschaft“ durch die Stadt anstoßen

Ideen	Was sind Hindernisse?	Ressourcen	Was und wen brauchen wir dazu?/ Wie könnte das aussehen?
Information über Angebote (16 Punkte)	<ul style="list-style-type: none"> • Geringe Resonanz/ Nutzung/Annahme bestehender Veranstaltungen/Angebote • Problem der Benennung von Angeboten, z. B. als „Seniorenangebote“ → Personen im jüngeren Seniorenalter fühlen sich vielfach nicht als „Senior/innen“ und damit nicht angesprochen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeindeblatt (monatliches Erscheinen) <ul style="list-style-type: none"> ○ Darin stehen z. B. die Angebote des Seniorenbeirats • Lokalzeitung <ul style="list-style-type: none"> ○ Andere Gemeinden, wie z. B. Thalmässing sind darin stark vertreten 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Greding muss besser in der Lokalzeitung vertreten sein → Lokalredaktion muss tätig werden • Neue Medien nutzen, um über bestehende Angebote/Veranstaltungen zu informieren <ul style="list-style-type: none"> ○ Z. B. WhatsApp-Gruppen ○ Internetseiten/Homepages ○ E-Mail-Verteiler • Alle Angebote in Greding sammeln (Überblick) und in „Greding aktuell“ (Mitteilungsblatt) abdrucken → Dies muss aktuell gehalten werden und regelmäßig erscheinen • Auf die Homepage der Stadt Greding soll auch die Dokumentation der Zukunftswerkstatt gestellt werden

Ideen	Was sind Hindernisse?	Ressourcen	Was und wen brauchen wir dazu?/ Wie könnte das aussehen?
		<ul style="list-style-type: none"> • Junge Menschen aus der Kolping-Jugend oder ortsansässigen Schulen als Ressource mobilisieren, um Hilfen für die Nutzung von Technik, Handy, Computer anzubieten <ul style="list-style-type: none"> ○ Kleine Aufwandsentschädigung in Form eines kleinen Taschengeldes oder eines Zuschusses für die Vereinskasse ○ Die jungen Menschen im Umgang mit Senior/innen schulen (wiederholtes, langsames und einfaches Erklären) • Ältere, die firm im Umgang mit Technik sind hierzu mobilisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • ABER: Senior/innen müssen beim Umgang mit Technik/sozialen Medien unterstützt werden • Schulungen vor allem von jungen Personen, die dann eine entsprechende Unterstützung anbieten können • Für dieses Angebot: <ul style="list-style-type: none"> ○ Fester Nachmittag, an dem das Angebot vor Ort wahrgenommen werden kann ○ Ansprechpartner/in auf Abruf (über Telefonnummer)

Ideen	Was sind Hindernisse?	Ressourcen	Was und wen brauchen wir dazu?/ Wie könnte das aussehen?
Fahrdienste/ Ruftaxi (16 Punkte)	<ul style="list-style-type: none"> • Fahrstrecken sind bislang zu begrenzt (nur innerhalb der Stadt) • Landkreisgrenzen als Hindernis für die Ausweitung des Ruftaxis • Nachbarschaftshilfe braucht Helfer/innen, um u. a. den Fahrdienst auszuweiten <ul style="list-style-type: none"> ○ Schneeräumen als neues, mögliches Aufgabenfeld der Nachbarschaftshilfe ABER: Haftungsfrage klären! 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Einkaufsfahrt nach Ingolstadt ist geplant. 1 Versuch, wie viele ein entsprechendes Angebot nutzen • Nachbarschaftshilfe (des Seniorenbeirates) bietet Fahr- und Begleitedienste an (Haftungs- und Versicherungsfragen sind geklärt) <ul style="list-style-type: none"> ○ Fahrer/innen bekommen Kilometergeld • Krankenpflegeverein (in Greding) macht Fahrten z. B. zum Arzt (ist ein behindertengerechtes Fahrzeug) <ul style="list-style-type: none"> ○ ABER: Man muss Mitglied sein (Kosten Mitgliedschaft: 15€/Jahr) ○ Als Mitglied bekommt man z. B. auch Hilfsmittel kostenlos 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausweitung der Fahrstrecke des Ruftaxis nach Beilngries und Bahnhof Kinding (Landkreis Eichstätt) • Kleines Fahrzeug ist ausreichend • Weiteren Fahrdienst schaffen <ul style="list-style-type: none"> ○ Aber Haftungs- und Versicherungsfragen klären!

Ideen	Was sind Hindernisse?	Ressourcen	Was und wen brauchen wir dazu?/ Wie könnte das aussehen?
Sitzbänke (8 Punkte)			<ul style="list-style-type: none">• Über Spenden finanzieren

Impressionen aus der Senioren-Zukunftswerkstatt





Viele Vorschläge kommen aus der Runde der Senioren, die sich im Gredoniaheim Gedanken über die Zukunft der Stadt machen.

Foto: Stadt Greding

Volles Haus – voller Erfolg

Gredinger Senioren entwickeln in Zukunftswerkstatt Ideen für ein lebenswerteres Wohnen im Alter

Greding – Die Letzten werden die Ersten sein: Nach diesem Motto ist die Stadt Greding mit ihrer Zukunftswerkstatt für Senioren verfahren. Denn die Veranstaltung war die letzte der insgesamt 13 Seniorenzukunftswerkstätten im Landkreis Roth; sie alle sind im Rahmen der Fortschreibung des seniorenpolitischen Gesamtkonzepts des Landkreises veranstaltet worden. „Es war der krönende Abschluss“, sagte denn auch Carmen Fuhrmann, die Koordinatorin für Seniorenarbeit im Landkreis Roth.

Rund 50 Männer und Frauen fanden sich im Gredoniaheim ein, um über das Altern in Greding zu beratschlagen. Was gibt es? Was wäre wünschenswert? Was fehlt auf jeden Fall? In Workshops unter fachlicher Anleitung sollten die Teilnehmer die Stärken und Schwächen der Großgemeinde Greding herausarbeiten, die diese in Bezug auf das Leben von älteren Menschen hat.

Die Moderation des Tages

übernahm Doris Rudolf von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AFA). Elisabeth Holzmann, die Seniorenbeauftragte der Stadt, unterstützte die Organisation in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung. Nach einer kurzen Einführung wurden in drei Arbeitsphasen Ideen, Vorschläge, Wünsche und Visionen für die Stadt Greding gesammelt.

In der ersten Kritikphase ging es um die Bestandsaufnahme im Hinblick auf die aktuelle Situation in der Großge-

meinde. Positiv erwähnte der Arbeitskreis beispielsweise die Caritas-Sozialstation, außerdem die regelmäßig stattfindenden Seniorennachmittage. Kritik fanden die Senioren unter anderem beim Blick auf das „in die Jahre gekommene“ Caritas-Altenheim. Auch solle die Barrierefreiheit in der Altstadt weiter verbessert werden. Ein stärker werdendes Problem ist die Ärztesversorgung, Seniorenwohnungen gibt es in nicht allzu großer Zahl. Thematisiert wurde auch die Mobilität am Ort.

In einer letzten Phase sollten die Teilnehmer sich der Vorschläge annehmen und Wege und Möglichkeiten der Umsetzung finden. Der Wunsch nach kleineren Wohnungen, die für Ältere geeignet sind, sowie einem Mehrgenerationenhaus war durchwegs erkennbar.

Die Suche nach möglichen Hilfestellungen im Alltag – zum Beispiel durch die Nachbarschaftshilfe – ebenso. „Hier brauche ich aber mehr Helfer“, sagte die Seniorenbeauftragte Elisabeth Holzmann. Gerade für Fahrdienste würden mehr

Freiwillige benötigt werden, damit man entsprechende Angebote schaffen und vermitteln könne.

Die gesammelte Bandbreite an Ideen fiel am Ende sehr groß aus. Von der fehlenden Fachärztesversorgung im nahen Umkreis oder gar in der Stadt selbst bis hin zu einem zentralen Seniorenwohnheim oder Seniorenwohnungen konnte sehr viel zu Papier gebracht werden. Diese Themen, die schließlich die Zielgruppe selbst erarbeitet hat, sollen nun an die zuständigen Stellen in der Gredinger Stadtverwaltung weiterge-

reicht werden. Eine Anregung der Zukunftswerkstatt sei allerdings bereits umgesetzt worden, so Elisabeth Holzmann. Es habe sich bereits eine Gruppe von Leuten jenseits der 60 gefunden, die fortan gemeinsam kegeln sollen. Dieser Kegelnachmittag sei einmal im Monat an einem Mittwoch geplant. Start ist am 9. November im Sportheim des TSV Greding. **HK**

Gemeinsamer Mittagstisch

Greding/Heimbach – „Kesselfleisch, Bratwürste und Kraut“: Das alles gibt es beim geselligen Mittagstisch für Senioren, den der Gredinger Seniorenbeirat am Freitag, 4. November, im Gasthaus Gmelch in Heimbach ver-

anstaltet. Treffpunkt hierfür ist in Greding um 11.15 Uhr am Altstadtparkplatz. Von dort aus geht es mit dem Bus (Niedrigeinstieg) nach Heimbach, die Rückfahrt ist um 13.30 Uhr vorgesehen. Anmeldungen nimmt die Senio-

rensprecherin Elisabeth Holzmann unter Telefon (08463) 60 54 33 entgegen. Wer einen Fahrdienst benötigt, kann dies bei der Anmeldung angeben, es gibt die Möglichkeit der Abholung vom Zuhause. **HK**

Ideensammlung

ZUKUNFTSWERKSTATT Gredings Senioren diskutieren.

GREDDING - In Greding hat die letzte der 13 Zukunftswerkstätten für Senioren im Landkreis Roth stattgefunden. Sie wurden im Rahmen der Fortschreibung des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes des Landkreises veranstaltet. „Es war der krönende Abschluss“, so Carmen Fuhrmann, Koordinatorin für Seniorenarbeit im Landkreis Roth.

Rund 50 Bürgerinnen und Bürger fanden sich im Gredonia-Heim ein, um unter den Leitsatz „Älter werden in Greding“ verschiedene Themen abzuarbeiten. In den Workshops sollten die Teilnehmer die Stärken und Schwächen Gredings erarbeiten.

Nach einer kurzen Einführung wurden Ideen, Vorschläge, Wünsche und Visionen gesammelt. Positiv erwähnt wurde beispielsweise die Caritas-Sozialstation, außerdem die Seniorennachmittage. Auch Themen wie Ruf-Taxi, Mobilität am Ort, Ärzteversorgung und Seniorenwohnungen wurden genannt. Kritik fand man bei dem „in die Jahre gekommenen“ Seniorenheim, aber auch die Barrierefreiheit in der Altstadt wäre noch ausbaufähig.

Der Wunsch nach Seniorenwohnungen beziehungsweise auch nach einem Mehrgenerationenhaus wurde erkennbar, Hilfestellungen im Alltag, zum Beispiel durch die Nachbarschaftshilfe, ebenso.

„Hier brauche ich aber mehr Helfer“, so die Gredinger Seniorenbeauftragte Elisabeth Holzmann. Gerade für Fahrdienste brauche man mehr Freiwillige. Denn die Nachbarschaftshilfe an sich gebe es ja bereits.

Die Bandbreite an Ideen fiel am Ende sehr groß aus. Von der fehlenden Fachärzteversorgung vor Ort bis hin zu einem zentralen Seniorenwohnheim beziehungsweise Seniorenwohnungen konnte sehr viel zu Papier gebracht werden.

Die Themen werden nun an die Stadtverwaltung weitergegeben. Eine Anregung des Arbeitskreises wurde allerdings bereits umgesetzt, so Holzmann: Es habe sich bereits eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern zum „Kegeln 60+“ gefunden. Das wäre einmal im Monat an einem Mittwoch geplant, Start ist am Mittwoch, 9. November, im Sportheim in Greding. vnp